

BÜCHER & AUTOREN Klaus-Peter Wolf ist Ostfrieslands bester Werbeträger. Von seinen Kriminalromanen hat Fischer bislang 4,5 Mio Exemplare verkauft. Im Interview spricht er über seine Arbeit, die Krimiszene und den Buchmarkt.

»Bessere Ausstattung für einen höheren Preis«

Mit seinen Ostfrieslandkrimis ist Klaus-Peter Wolf seit Jahren aus den Bestsellerlisten nicht mehr wegzudenken. Der 63-Jährige füllt mühelos große Säle, ist bekannt für seine enge Leserbindung und schwört auf den Buchhandel. buchreport hat ihn in seinem Haus in Norden besucht.

»Wenn ich Buchhändler wäre, würde ich auf Kundenbindung durch Veranstaltungen und gute Beratung setzen.«

Sie sind auf dem Sprung nach Hamburg, um bei GoyaLit das Hörbuch von „Ostfriesenfluch“ einzulesen, der am 8. Februar erscheint. Lesen Sie gern vor?

Es hat mir schon immer viel Spaß gemacht, egal, ob ich vor Publikum bei einer Lesung Ausschnitte wiedergebe oder den ganzen Roman im Studio einlese. Vorlesen ist ein ausdrucksstarkes Medium. Zumal die Hörbuchausgaben meiner Krimis immer wichtiger werden. Das Problem während der zehn Tage im Studio ist immer nur die große Sorge, dass ich mich erkälte.

Letztes Jahr haben Sie über 200 Lesungen absolviert, viele davon in Schulen und Bibliotheken. Welche Rolle spielt der Buchhandel in Ihrer Planung?

Eine ganz wichtige, denn ich glaube an die Zukunft des stationären Buchhandels und baue fest auf ihn. Umgekehrt vertraut der Buchhandel auf mich als verlässlichen Umsatzbringer. Wir kennen und schätzen uns. Deshalb lege ich Wert darauf, dass die literarisch-musikalischen Krimiabende in Bibliotheken immer in Kooperation mit einer örtlichen Buchhandlung stattfinden, die den Büchertisch betreut.

Wenn Sie Buchhändler wären ...

... würde ich auf Kundenbindung durch Veranstaltungen und gute Beratung setzen. Damit kann er punkten.

Was bedeuten Lesungen für Sie?

Sie sind kein Pflichtprogramm, sondern

ich brauche und suche den Kontakt zu den Lesern. Deshalb signiere ich meine Bücher auch ohne Zeitvorgabe. Ist es voll, dauert es eben ein bisschen länger oder ich fange schon vor der Lesung an. Und wenn jemand eine ganze Tasche mit Büchern mitbringt, habe ich damit auch kein Problem, sondern freue mich, weil es zeigt, dass meine Arbeit geschätzt wird.

Warum erscheinen Ihre Krimis trotz des Erfolgs weiterhin ausschließlich im Taschenbuch und nicht mit einer vorgeschalteten gebundenen Ausgabe?

Ich hatte immer das Ziel vor Augen, ein Volksschriftsteller zu sein, der von den Massen gelesen wird. Deshalb bleibe ich dem Taschenbuch treu.

Wie stehen Sie zu dem neuen Ladenpreis von 10,99 Euro?

Der Verlag hatte angefragt, ob ich mit der Preiserhöhung von einem Euro für „Ostfriesentod“ einverstanden bin, der im Februar 2017 erschienen ist. Und ich habe unter der Voraussetzung zugestimmt, dass das Buch besser ausgestattet wird. Man kann sehr schöne Taschenbücher machen. So ist es wertiger geworden mit Vierfarb-Umschlagklappen, einer Auflistung der Backlisttitel mit Cover sowie zusätzlichen Informationen. Die neue Ausstattung wird auch für die Backlist übernommen, sobald die alten Titel auslaufen.

Wie viel Mitspracherecht haben Sie bei der Vermarktung Ihrer Bücher?

Ich habe ein umfassendes Mitspracherecht, denn niemand ist so nah an den Lesern dran wie ich. Es wäre unprofessionell, würde der Verlag auf meinen Input verzichten, und das ist Fischer nicht. So wird zum Beispiel das Cover immer mit mir abgestimmt, weil es ja zum Inhalt passen



soll. Jedes Titelfoto stellt ein reales Motiv aus Ostfriesland dar und stammt aus dem Archiv des „Ostfriesland-Magazins“. Aufgenommen wurde es entweder von dessen Chefredakteur Holger Bloem oder dem Fotografen Martin Stromann. Beide sind gute Freunde von mir, mit denen ich viel zusammenarbeite und die auch als Personen in meinen Büchern vorkommen.

Worüber können Sie sich ärgern?

Über die vielen Nachahmer, die mittlerweile auf der Ostfriesland-Welle reiten, ohne sie zu verstehen. Es gibt doch kaum noch ein großes deutsches Verlagshaus, das nicht mindestens eine Serie aus dem Norden im Programm hat, für die ich unfreiwillig Pate gestanden habe, egal ob mit Ostfriesland oder Friesland im Titel. Wenn diese Bücher dann teils auch noch optisch ähnlich gestaltet sind, wird es sehr peinlich. Wohlgermerkt, es gibt in der Region sehr gute Schriftsteller, die ihren eigenen Stil haben und mit denen ich mich sehr gut verstehe, weil wir inhaltlich Grenzen akzeptieren. Manfred C. Schmidt, Peter

Foto: HANSMUT STIEG

Klaus-Peter Wolf

- Geboren 1954 in Gelsenkirchen
- Lebt seit 2003 als freier Schriftsteller und Drehbuchautor in der ostfriesischen Stadt Norden
- Vielfach ausgezeichnet für seine Romane und Drehbücher (u.a. 1985 in den Niederlanden der Anne-Frank-Preis für den Roman „Die Abschiebung“ und das Drehbuch dazu; für das Drehbuch zum Fernsehfilm „Svens Geheimnis“ 1996 den Rocky Award for best made TV-movies (Kanada) und den Erich-Kästner-Preis)
- Der erste Ostfrieslandkrimi „Ostfriesenkiller“ ist 2007 mit einer Startauflage von 8000 Exemplaren bei Fischer im Taschenbuch erschienen; mittlerweile ist die Reihe auf elf Bände mit 4,5 Mio verkauften Exemplaren angewachsen.
- Sämtliche Titel sind ständig lieferbar, „Ostfriesenkiller“ liegt mittlerweile in der 21. Auflage vor; die Reihe wird am 8. Februar mit „Ostfriesenfluch“ fortgesetzt.
- Am 21. Juni erscheint das Taschenbuch „Totentanz am Strand“ (ebenfalls bei Fischer), der zweite Band einer 2017 gestarteten neuen Reihe mit dem Arzt Dr. Bernhard Sommerfeldt, zu dessen Patienten auch die Figuren der „Ostfrieslandkrimis“ gehören.
- Für beide Bücher bereitet Fischer Bestsellerkampagnen vor, darunter mehrere ausgedehnte Lesereisen durch die ganze Republik mit aktuell schon weit über 60 Terminen; der Startschuss fällt am 10. Februar in Achim, vorläufiger Abschluss ist am 16. November in Joachimsthal.



Ein eingespieltes Team:

Zu Lesungen kommt Klaus-Peter Wolf (l.) sehr selten allein. Meistens ist seine Frau, die Liedermacherin Bettina Göschl (r.), mit dabei und begleitet die Veranstaltung musikalisch.

Das Paar hat für die ZDF-Kindersendungen „Siebenstein“ und „Löwenzahn“ Geschichten sowie Drehbücher verfasst und schreibt außerdem gemeinsam Kinderbücher. Von der 2015 gestarteten Kinderkrimireihe „Die Nordseedetektive“ sind bislang fünf Bände im Junfermann Verlag erschienen.

und Heike Gerdes, Christiane Franke, das sind tolle ostfriesische Autoren. Aber es gibt auch viele dumme Kopisten. Das ist dann wohl die Kehrseite des Erfolgs.

Ist dieser Trend aber nicht auch ein Kompliment an die Marke Klaus-Peter Wolf?

Das mag sein, aber müssen die Verlage so unverblümt nachklappen, dass sich Autoren bei mir schon dafür entschuldigt haben? Wer in anderen Branchen offensichtlich etwas kopiert, bekommt richtig Ärger, aber ich als Buchautor muss damit leben. Dabei ist Ostfriesland nicht einmal der entscheidende Faktor für den Erfolg meiner Bücher. Die haben gar nicht kapiert, warum es wirklich geht.

Und das wäre?

Die Romane spielen zwar in Ostfriesland, aber der Erfolg beruht zu großen Teilen darauf, wie sehr sich die Leser mit den Figuren identifizieren. Das geht so weit, dass sich Fans persönlich unter Druck gesetzt fühlen, wenn ich Ann Kathrin Klaasen in der Handlung unter Druck setze. Und das lassen sie mich dann auch wissen. Als ich Kripochef Ubbo Heide in den Ruhestand geschickt habe, wie das im Leben nun mal

ist, habe ich zum ersten Mal selbst erlebt, was ein Shitstorm ist. Ich hatte seine Rolle als Vaterfigur und die daraus entstandene emotionale Bindung zu ihm unterschätzt. Die Leser haben sich letztlich durchgesetzt. Ubbo Heide verbringt seinen Ruhestand zwar auf der Insel Wangerooge, bleibt aber auch als Rentner ein wichtiger Teil des Ermittlerteams, weil alle weiterhin seinen Rat einholen. Damit habe ich für mich jedoch ein Problem geschaffen, denn ich kann nicht bei jedem Charakter einen Rückzieher machen, dessen Entwicklung der Leser nicht gutheißt. Die Frage ist, hat der Leser recht oder der Autor? Im Zweifelsfall denke ich: Literatur ist für die Leser da, nicht umgekehrt.

Von Nachahmern einmal abgesehen, wie sehr sind Sie der deutschen Krimiszene insgesamt verbunden?

Ich schreibe selbstverständlich nicht auf einer Insel, sondern beobachte sehr genau, was im Leseland so passiert. Nicht nur im Krimi, sondern generell. Und es ist bekannt, dass meine Kommissare viel lesen. Während Ann Kathrin Klaasen eine leidenschaftliche Sammlerin von Bilderbüchern

ist, ist ihr Kollege Weller ein ausgewiesener Krimifan. Was zur Folge hat, dass in jedem Buch mindestens ein bis zwei Krimis erwähnt werden, die er gerade liest. Das kann eine etablierte Bestsellerautorin wie Nele Neuhaus sein oder schreibende Kollegen, die ich persönlich gut finde und auf diesem Weg ins Gespräch bringen kann. Das funktioniert im Übrigen auch umgekehrt. In Nele Neuhaus' neuem Buch „Im Wald“ liest jemand zum Beispiel „Ostfriesenfeuer.“ Mir wurde mal vorgeworfen, dass das Werbung sei. Was natürlich Unsinn ist, denn bezahlt werde ich dafür nicht. Für mich läuft dieses Stilmittel eher unter dem Stichwort Authentizität. Warum sollen meine Figuren keine Bücher lesen? Und warum soll ich nicht die „Ostfriesischen Krimitage“ erwähnen, die meine Schriftstellerkollegen Peter und Heike Gerdes organisieren?

Wie haben die Fans eigentlich auf Ihren neuen Serienhelden Dr. Bernhard Sommerfeldt reagiert, den Arzt in Norddeich, der das Gesetz schon mal in die eigene Hand nimmt?

Über 350.000 verkaufte Bücher haben unsere Erwartungen weit übertroffen, weil ich mit „Totenstille im Watt“ schließlich etwas ganz Neues angefangen habe und niemand wusste, wie die Leser reagieren. Sommerfeldt, der Ich-Erzähler, ist Hausarzt und Serienkiller. Er behandelt seine Patienten „ganzheitlich“. Tagsüber den verhauenen Sohn und die Mutter – und nachts den prügelnden Vater. Ich weiß, dass Sommerfeldt einige Leute nervt, weil er gern und ausgiebig über Kunst und Kultur nachdenkt, aber das möchte ich nun mal so. Kurz nachdem das Buch erschienen ist, bin ich mit dem Fahrrad zum Einkaufen gefahren, als mir eine Frau entgegenkommt und mir zuruft, „so einen Arzt hätte ich vor 20 Jahren auch gebraucht“. Und auf der anderen Straßenseite klatschte eine Passantin zustimmend. Das macht Spaß! Ich höre in vielen Gesprächen, dass Menschen das Gefühl haben, Gerechtigkeit wird nicht immer umgesetzt und dass der Schutz des Täters vor dem des Opfers kommt. Vielleicht schafft Dr. Sommerfeldt da ja einen Ausgleich.

Das ZDF hat mit der Verfilmung der „Ostfrieslandkrimis“ begonnen. Eigentlich hätten Sie die Drehbücher schreiben sollen, haben dann aber verzichtet. Warum?

Ich hatte spontan zugesagt, weil ich in meinem Leben schon viele Drehbücher geschrieben habe, darunter „Tatort“ und „Polizeiruf 110“. Erst später habe ich angefangen zu rechnen. Jedes Jahr ein neuer Roman, mit Sommerfeldt mittlerweile zwei, die Kinderbuchreihe „Die Nordseedetektive“, die ich gemeinsam mit meiner Frau schreibe, und außerdem machen wir voller Leidenschaft literarisch-musikalische Krimiabende im ganzen Land. Ich musste mich entscheiden, und da ich weder die Lesereisen einschränken noch weniger Bücher schreiben will, musste das Drehbuch dran glauben. Ich habe jetzt einen Beratervertrag, bekomme das Drehbuch zur Korrektur und kann an allen Stellen Schrauben drehen. Das reicht völlig.

»Als ich Kripochef Ubbo Heide in den Ruhestand geschickt habe, wie das im Leben nun mal ist, habe ich zum ersten Mal erlebt, was ein Shitstorm ist.«

Wie geht es mit den Verfilmungen weiter?

Eigentlich hätte „Ostfriesenblut“ als zweiter Teil schon abgedreht sein sollen, aber dann wurde Christiane Paul, die Ann Kathrin Klaasen spielt, mit einem Emmy Award ausgezeichnet und hatte plötzlich internationale Verpflichtungen. Die Dreharbeiten werden deshalb jetzt erst im Mai beginnen.

Sie organisieren einmal im Jahr in Aurich ein Seminar für Schriftsteller und die, die es werden wollen. Bringt Sie das selbst auch weiter?

Jeder Autor sollte ständig an der Qualität seiner Bücher arbeiten, das gilt selbstverständlich auch für mich. Ohne die Erfahrung dieser jahrzehntelangen Werkstattarbeit wären meine Romane nicht so wie sie sind. Ich profitiere wie alle anderen Teilnehmer von den Gesprächen, dem Gedankenaustausch, insbesondere was die Entwicklung der Figuren angeht. Wenn mit den Charakteren etwas nicht stimmt, kann der Dialog nicht funktionieren. Darunter leidet dann natürlich das ganze Buch. Daran arbeiten wir sehr intensiv und das bringt alle teilnehmenden Autoren weiter. Auch mich als Trainer.

Die Fragen stellte Anja Sieg